

Den Piz Buin literarisch und historisch erkundet

Literarische Texte aus 150 Jahren lassen den Piz Buin als beispielhaften Gipfel erkennen.

TANJA GÜFEL

E-Mail: tanja.guefel@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-203

SCHWARZACH. Der Piz Buin ist der höchste Berg Vorarlbergs, der dritthöchste Gipfel der Silvretta und liegt an der Grenze zwischen Österreich und der Schweiz. Am 14. Juli 1865 wurde er erstmals von Johann Jakob Weilenmann und seinen Gefährten bestiegen. Das 150-jährige Jubiläum der Erstbesteigung nahm Ethnologe und Kulturwissenschaftler Bernhard Tschofen zum Anlass, sich näher mit dem Berg sowie dem Mythos „Piz Buin“ zu beschäftigen. Daraus ist die Anthologie

Zur Person

Bernhard Tschofen

Kulturwissenschaftler

Geboren: 1966 in Bregenz

Beruf: Professor für Populäre Kulturen an der Universität Zürich

Laufbahn: Studium der Empirischen Kulturwissenschaft/Volkskunde und Kunstgeschichte in Innsbruck, im Museums- und Ausstellungswesen und am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, von 2004 bis 2013 Professur für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen

„3312: Piz Buin. Literarische Erkundungen 1865-2015“ entstanden, welche im Bregenzer Verlag von Rita Bertolini erscheint.

Das Buch versammelt Texte und Bilder aus 150 Jahren der Geschichte des Piz Buin. Was war die Intention dahinter?

TSCHOFEN: Mir war es wichtig, jene Personen, von denen man wenig weiß, in den Vordergrund zu rücken. Es gibt viele prominente Bergsteiger der Jahrhundertwende, über die man bereits Biografien geschrieben hat. Aber von den Bergführern beispielsweise weiß man noch relativ wenig. In diesem Buch wird die Alpenbesteigung und die Entwicklung der bergsteigerischen Praxis in all ihren Facetten beschrieben. Von den ersten überlieferten Texten über die Erstbesteigung des Piz Buin bis hin zur zeitgenössischen Literatur. Dieses Buch umfasst neben noch nie veröffentlichten literarischen Texten auch teils brisante politische und gesellschaftliche Themen. Das Werk ist kein Bildband an sich. Aber für jeden Text gibt es bedeutende Abbildungen, die den Leser in das Gefühl von damals hineinziehen soll.

Wie kommt man an diese spannenden Illustrationen?



Kulturwissenschaftler Bernhard Tschofen. FOTO: VN/HARTINGER

TSCHOFEN: Wir haben das Glück, dass viele Bildarchive gut aufgearbeitet sind. Die Bilder für dieses Werk stammen großteils aus dem Bildarchiv der Nationalbibliothek, dem alpinen Museum in Bern, der Risch-Lau-Sammlung aus der der Vorarlberger Landesbibliothek

„Der Piz Buin erzählt eine interessante Geschichte.“

BERNHARD TSCHOFEN

und natürlich aus privaten Sammlungen.

Steckt bei Ihnen auch eine persönliche Leidenschaft fürs Bergsteigen dahinter?

TSCHOFEN: Auf jeden Fall. Ich habe mich auch in meiner Dissertation mit dem Alpinismus beschäftigt. Vor 15 Jahren habe ich ein Buch gemacht, bei dem ich die Region Silvretta Montafon als exemplarische Region für die Verwandlung der Alpen in der Moderne untersucht habe. Dieses neue Buch ist eigentlich ein später Überschuss dieser Arbeiten.

Was hat Sie bei der Arbeit an diesem Lesebuch besonders fasziniert?

TSCHOFEN: Bei meiner Recherche habe ich gemerkt, dass es viel mehr literarische Texte über den Piz Buin gibt, als ich zuvor gedacht habe. Für mich war es faszinierend und spannend, eine kleine Gegengeschichte des Alpinismus zu erzählen. Wenn wir ehrlich sind: Der Piz Buin ist eigentlich ein Berg der zweiten Reihe. Er ist zwar in Vorarlberg der höchste, aber in der Schweiz oder in Tirol spielt er keine wesentliche Rolle. Trotzdem kann man an solch einem Berg die ganze Geschichte der modernen Beziehung zu den Bergen erzählen.

Und genau das macht dieses Buch: Es spiegelt die Entwicklung unserer Beziehung zu den Bergen der letzten 150 Jahre wider. Besonders hervorheben wollte ich auch die kulturelle Begegnung, die in jedem einzelnen der sechs Kapitel steckt.

Es gibt zahlreiche andere Berge, die vor dem Piz Buin bestiegen wurden. Für die Schweiz oder Tirol ist es, wie Sie sagen, ein Berg unter vielen. Doch er ist mittlerweile einer der meistbeschriebenen Berge. Warum?

TSCHOFEN: Der Piz Buin erzählt eine interessante Geschichte. Obwohl er vergleichsweise relativ spät bestiegen wurde, hat er eine spannende und rasante Karriere zurückgelegt. Als er das erste Mal bestiegen wurde, ist das Interesse am Piz Buin auf einmal sehr groß geworden. Er wurde zum Symbol und gewann bei den Vorarlbergern an Aufmerksamkeit. Die zweite Besteigung war somit sehr viel wichtiger als die erste. Denn von da an wurde die Symbolbildung des Berges vorangetrieben, die bis heute besteht.

1 „3312: Piz Buin. Literarische Erkundungen 1865-2015“ erscheint am 15. Juni im Bertolini Verlag. Erste Buchpräsentation am 24. Juni, 19 Uhr, Bielerhöhe, Gasthof Piz Buin. Weitere Termine: bertoliniverlag.at